SCHWABACHER Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR SCHWABACH STADT UND LAND IN GEMEINSCHAFT MIT DEN NÜRNBERGER NACHRICHTEN

Freitag, 7. August 2015 | schwabacher-tagblatt.de | 214. Jahrgang · B 6187 · Nummer 180 · Einzelpreis: 1,50 Euro

Fachgeschäfte und Dienstleister aus Nürnberg

Heute lesen Sie

Kaspar Hauser für Junge

ANSBACH — Der Journalist Ulrich Rach hat die düstere Geschichte des Findlings Kaspar Hauser für junge Leser aufbereitet und mit dem Schicksal eines Flüchtlingsmädchens aus Afrika konterkariert. Das Buch liegt in Kürze in den Geschäftsstellen unserer Zeitung auf. SEITE 14

DAS WETTER SEITE 28

	morgens	mittags	abends
37° / 18°			

Vorhersage für Nürnberg

Kunst in Schloss Appelhof

ALLERSBERG — „Landpartie“ heißt eine Ausstellung, die bis Mitte September in Schloss Appelhof bei Allersberg zu sehen ist. Dort gibt es nicht nur moderne Kunst, sondern auch ein altehrwürdiges Gemäuer zu entdecken. SEITE 8

Haus drohte Einsturz

NÜRNBERG — Wegen Einsturzgefahr musste das Haus Hintere Ledergasse 43 im Jahr 2002 geräumt werden. Jetzt sanieren die Altstadtfreunde das über 300 Jahre alte Anwesen. Der Verein schätzt die Kosten auf rund 3,5 Millionen Euro. SEITE 9

Karpfen, ganz regional

DINKELSBÜHL — Einen Premium-Karpfen aus einhundert Prozent heimischer Produktion wollen mittelfränkische Teichwirte auf den Teller der Verbraucher bringen. Sie haben sich dazu auf verbindliche Qualitätsstandards geeinigt. SEITE 15

Schnell zurück in Arbeit

NÜRNBERG — Langzeitarbeitslose haben es auf dem Arbeitsmarkt besonders schwer. Die Bundesagentur kämpft daher mit mehreren Projekten darum, dass es erst gar nicht so weit kommt. SEITE 19

Dax	Dow	Euro	Rohöl
11585,10	17390,19	1,0885	48,98
–51,20	(20 Uhr)	+0,0002	–0,70

POLITIK	1-6
KULTUR	7/8
NÜRNBERG	9-13
SERVICE	12
REGION UND BAYERN	14-16
EXTRA CAMPUS	17
WIRTSCHAFT	18-21
FERNSEHEN	22
SPORT	23/24
WOCHENENDTIPPS	25-27
WELTSPIEGEL	28

Abonnement-Bezugspreis 31,50 € monatl. (inkl. Zustellung und 2,06 € MwSt.). Weitere Preise und Informationen: Abo-Service, Tel. (09 11) 2 16-27 77, Fax (09 11) 2 16-25 33, Internet: abo.nordbayern.de

4 190618 701508 55532

Neues Drama offenbart Europas Versagen

Erneut sterben Hunderte Flüchtlinge auf ihrem Weg übers Mittelmeer — Scharfe Kritik an Asylpolitik der EU

ROM — Nach dem erneuten Flüchtlingsdrama im Mittelmeer schwindet die Hoffnung, noch weitere Überlebende zu finden.

Der Einsatz vor der Küste Libyens würde ohne Pause fortgesetzt, teilte die italienische Küstenwache mit. Bislang konnten 373 Menschen gerettet werden. Sie erreichten am Nachmittag Sizilien, wo sie von Hilfsorganisationen betreut wurden. Einsatzkräfte bargen 25 Leichen. Insgesamt sollen etwa 600 Menschen an Bord gewesen sein.

Die Überlebenden des Unglücks stammen italienischen Medienberichten zufolge vor allem aus Syrien, Eritrea, dem Sudan, Somalia und Bangladesch. Das überfüllte Flüchtlingsboot war am Mittwoch etwa 30 Kilometer vor der libyschen Stadt Zuwara bei der tunesischen Grenze gekentert.

Ein weiteres Flüchtlingsboot war am Donnerstagvormittag ebenfalls vor der libyschen Küste in Seenot geraten. Alle 381 Menschen an Bord konnten jedoch gerettet werden, wie die italienische Küstenwache mitteilte.

„Große Trauer“

Nach dem erneuten Drama wuchs die Kritik an den Anstrengungen der EU-Staaten zur Rettung der Flüchtlinge. „Es muss bessere Wege geben, damit Flüchtlinge nicht ihr Leben riskieren müssen, um in die Sicherheit Europas zu gelangen“, sagte Melissa Fleming vom UN-Flüchtlingshilfswerk UNHCR. Auch die Organisation Ärzte ohne Grenzen kritisierte das „Fehlen adäquater Such- und Rettungsoperationen“.

Vertreter der Brüsseler EU-Kommission brachten ihre „große Trauer“ über das Unglück im Mittelmeer zum Ausdruck. „Schon ein einziges verlorenes Leben ist eines zu viel“, sagte die EU-Außenbeauftragte Federica Mogherini. *dpa/afp*

(Leitartikel S. 2, Berichte S. 3 und 16)

Sie haben überlebt: Diese Flüchtlinge konnten sich auf ein Schlauchboot retten. Für viele andere kam jede Hilfe zu spät. Foto: dpa

Stasi in Nazi-Szene aktiv

DDR-Agent forschte auch Wehrsportgruppe Hofmann aus

BERLIN — Die Stasi hat die rechtsextreme Szene in der Bundesrepublik offenbar noch viel stärker unterwandert als bislang bekannt.

Nach Erkenntnissen der Stasi-Unterlagenbehörde führte das Mielke-Ministerium mindestens 42 Inoffizielle Mitarbeiter (IM) unter westdeutschen Neonazis, wie die *Berliner Zeitung* berichtet; sie waren meist in den achtziger Jahren angeworben worden. Mit rund 30 weiteren Rechtsextremisten stand der DDR-Geheimdienst im Kontakt und bereitete ihre Anwerbung als Spitzel vor.

Die IM berichteten über Aktivitäten von gewalttätigen Nazigruppen und deren Mitgliedern in der Bundesrepublik, in Österreich und in Südtirol. Einige seien gleichzeitig V-Leute des westdeutschen Verfassungsschutzes gewesen und konnten der Stasi so Einblick in dessen Arbeit geben. Damit wollte die Stasi Anschläge an der innerdeutsche Grenze verhindern.

So habe ein HVA-Agent seit 1978 unter anderem über die militante Wehrsportgruppe Hoffmann berichtet. Allerdings wurden die HVA-Akten im Herbst 1989 weitgehend vernichtet. Die im Stasi-Archiv noch vorhandenen Akten über die Neonazi-Spitzel könnten auch für die aktuellen Ermittlungen der Bundesanwaltschaft zu möglichen Hinterleuten und Mittätern des Oktoberfestattentats von Belang sein. Bei dem von einem Rechtsextremisten verübten Bombenanschlag am 26. September 1980 starben 13 Menschen, 211 wurden zum Teil lebensgefährlich verletzt. *epd*

Bleibt Shelley länger in Nürnberg?

Symphoniker-Chef zeigt Interesse

NÜRNBERG — Alexander Shelley, Chefdirigent der Nürnberger Symphoniker, gefällt es in Franken so gut, dass er sich eine Vertragsverlängerung über 2017 hinaus vorstellen kann.

Shelley und sein Orchester wollen beim morgigen „Klassik Open Air“ zum 25-jährigen Jubiläum der deutschen Wiedervereinigung die „Freiheit“ beschwören. Am Sonntag geht die zweite Ausgabe von„Stars im Luitpoldhain“ über die Bühne. Schlagzeuger Wolfgang Haffner hat seine Verbindungen spielen lassen und mit Klaus Doldinger, Nils Landgren, Max Mutzke oder Roger Cicero Spitzenmusiker nach Nürnberg geholt. *jv*

(Berichte Seiten 7, 11 und 25)

Schwabach wird zur Kunstmeile

Kunst im Zeichen des Goldes: Die Schwabacher Altstadt verwandelt sich ab morgen wieder 16 Tage lang in einen großen Ausstellungsraum. An dem alle zwei Jahre stattfindenden Kunst-Parcours „Ortung“ nehmen diesmal 21 Künstler teil, beworben hatten sich 235. Sie zeigen ihre Werke in Tiefgaragen und Privathäusern, Kellern oder Kirchen. In der frisch sanierten Stadtkirche hat Babette Ueberschär die dreiteilige Installation „Golden Stories“ platziert, darunter ein dreieckiges Segel aus Bibelseiten (Foto). (Bericht Seite 8) Foto: Hess

Putin verbrennt Nahrung

Westliche Lebensmittel werden vernichtet: Bürger wütend

MOSKAU — Trotz scharfer Kritik von Bürgern haben die russischen Behörden begonnen, durch einen Importstopp verbotene Lebensmittel aus dem Westen im großen Stil zu vernichten.

Ein entsprechender Erlass von Präsident Wladimir Putin trat am Donnerstag in Kraft. Im ganzen Land berichtete die Agraraufsicht von Früchten und Käse, die tonnenweise verbrannt wurden. Hunderttausende Russen protestierten mit einer Petition gegen die Verschwendung von Lebensmitteln. Mit dem umstrittenen Erlass reagiert der Kreml auf die illegale Einfuhr von Nahrung aus der EU und den USA. Das Importverbot ist eine Reaktion auf Sanktionen des Westens gegen Russland in der Ukraine-Krise.

Unterdessen haben sich Frankreich und Russland geeinigt, auf ein umstrittenes Rüstungsgeschäft zu verzichten. Der Verkauf zweier neuer Kriegsschiffe an Moskau ist vom Tisch. Bereits überwiesenes Geld erhält die russische Regierung zurück. *dpa*

(Berichte S. 2 und 4)

adidas stellt Weichen für neue Produktion

Schuhe im Laden nach Wunsch

HERZOGENAURACH — adidas will bald direkt im Geschäft Schuhe und Kleidung individuell nach den Wünschen der Kunden herstellen.

Das Projekt heißt Store Factory (Ladenfabrik) und wurde erstmals beim Investorentag im Frühjahr in Herzogenaurach vorgestellt. „Die Kunden bekommen Schuhe, die genau auf ihre Bedürfnisse abgestimmt sind und perfekt zu ihren Füßen und ihrem Bewegungsablauf passen“, sagte ein Manager. Daneben startet zugleich die „Speed Factory“, eine hoch automatisierte Schuhproduktion. *ag*

(Hintergrund S. 21)

Pilot holt Passagier mit Axt aus Toilette

Mann wollte nicht herauskommen

STOCKHOLM — Ein betrunkener Mann hat auf einem Inlandsflug zwischen der schwedischen Hauptstadt Stockholm und Gideå für Ärger gesorgt.

Der 53-Jährige hatte sich in der Toilette eingeschlossen und sich geweigert, herauszukommen. Weil sich während der Landung dort aber niemand aufhalten darf, entschied der Pilot, die Tür mit dem scharfen Ende einer Axt zu öffnen.

Der 53-Jährige wurde am Flughafen seiner Frau übergeben. Er muss mit einer Anzeige wegen eines Verstoßes gegen das Luftrecht rechnen. *dpa*

Ein kostbares Architektur-Juwel wird wachgeküsst

„Landpartie“ in Schloss Appelhof bei Allersberg: Familie Faber-Castell macht das Anwesen mit Kunst zu einem neuen Kulturort

VON SUSANNE HELMER

Wenn ein beinahe vergessener, verfallener Ort wieder wach geküsst wird, dann hat das etwas Magisches. Jener Zauber ist in diesem Sommer in Schloss Appelhof am nordöstlichen Ufer des Rothsees bei Allersberg zu erleben. Die Ausstellung „Landpartie“ samt umfangreichem Rahmenprogramm haucht dem Juwel Leben ein.

Schloss Appelhof war vor kurzem noch ein beinahe vergessenes, verwildertes Gelände. Jetzt ist es wieder hergestellt und für die Öffentlichkeit zugänglich. Auch ein Brunnen wurde freigelegt. Foto: Manfred Klier

Die große Holztür steht offen an diesem Sommertag und so soll es an allen Wochenenden bis Mitte September sein. Wer den Eingangsbereich betritt, hält unweigerlich inne und blickt sich ehrfürchtig um. „Morbider Charme“, so nennt man das wohl, geht von den Räumen aus, und das soll keinesfalls negativ klingen. Das Haus ist noch unrestauriert, doch an den Wänden verbinden sich Vergangenheit und Gegenwart: Die Berliner Künstlerin Fides Becker hat ihre Arbeiten teils direkt darauf gemalt.

Noch vor nicht allzu langer Zeit war an eine Ausstellung in Schloss Appelhof gar nicht zu denken. Denn das ehemalige Lust- und Jagdschlösschen war dem Verfall preisgegeben, die Gartenanlage verwildert *(wir berichteten)*. Die Geschichte von Schloss Appelhof ist eine Geschichte voller Geheimnisse und kann an dieser Stelle nicht in Gänze erzählt werden.

Es gehört der Familie Faber-Castell: Der Bleistiftfabrikant Freiherr Lothar von Faber aus Stein kaufte das Gut 1889 und vererbte es an seine Nachkommen. Mariella Gräfin von Faber-Castell verbrachte von 1948 an viele Jahre auf Schloss Appelhof und starb dort 1985. Bis 2011 hatte noch eine Verwandte der Familie in dem Haus gelebt und eine Pferdepension betrieben. Zu ihr bestand jedoch kaum Kontakt.

Jetzt haben die Faber-Castells den alten Besitz quasi wiederentdeckt und entschlossen sich, Appelhof instand zu setzen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Hausrestauratorin Simone Clodius begann, sich eingehend mit dem Anwesen und seinem Haupthaus zu beschäftigen, das viele wunderbare Details birgt: Die einzigartige Fassadenbemalung etwa oder die Türblätter mit originalen, teils aber arg ramponierten Malereien aus dem 18. Jahrhundert.

„Fress-Gütlein“

Aus Mangel an Dokumenten weiß man wenig über das Gelände zwischen Hilpoltstein und Allersberg. Als Landgut war es schon im 15. Jahrhundert bekannt und gehörte Herzog Ludwig von Bayern. Danach ging es durch viele Hände. Das zweigeschossige Haupthaus wurde um 1765 gebaut, wohl von dem Ansbacher Landbauinspektor Johann David Steingruber. Damals war es in Besitz des Allersberger Fabrikanten Jakob Gilardi, der das Haus samt spätbarocker Gartenanlage als Sommerresidenz nutzte und gerne „Fress-Gütlein“ nannte.

Man kann sich leicht vorstellen, welch prächtige Feste und Tänze dort stattgefunden haben. In diese Zeit hat sich auch Fides Becker zurückversetzt und entführt die Besucher mit ihren Bildern in eine verträumte, verschleierte Welt. Die 1962 in Worms geborene Künstlerin hat im Februar und März dieses Jahres viel Zeit auf Schloss Appelhof verbracht.

„Sie hat sich überlegt, was dieses Haus wohl zu erzählen hätte“, sagt Christian Schoen, der die Ausstellung kuratiert hat. Der Kunstwissenschaftler hat im vergangenen Jahr ein ähnliches Projekt im Ansbacher Retti-Palais auf die Beine gestellt – darauf wurde die Familie Faber-Castell aufmerksam und bat Schoen, sich auch Schloss Appelhof zu widmen. In Ansbach war Fides Becker ebenfalls dabei, genau wie die Klangkünstler Florian Beck, Michael Kirschner und Cornelius Pöpel. Einige der Arbeiten waren dort bereits vertreten, ein bemalter Paravent von Fides Becker etwa oder die interaktive Klanginstallation mit Musik aus dem 18. Jahrhundert, die auf die Bewegungen der Besucher reagiert und in Appelhof im Festsaal zu erleben ist.

Die in Berlin lebende Künstlerin Fides Becker bei ihrer Arbeit in Schloss Appelhof. Foto: Faber-Castell

Doch vieles ist neu. Das Sound-Trio hat unter anderem die originalen Glocken im Uhrturm wieder in Gang gesetzt, angetrieben von einer selbstgebauten Mechanik, deren Herz ein Scheibenwischer-Motor ist. So weht also auch der Klang von damals durch das zweigeschossige Gebäude und kündet von einer Zeit, in der das heute zwischen Autobahn, Schnellstraße und ICE-Strecke gelegene Gelände tatsächlich noch ein vollkommen ruhiges Plätzchen für die Flucht aus der Stadt war.

Verweis auf Vergänglichkeit

Jenes Naturidyll greift Fides Becker auf, zeigt unter anderem Garten- und Erholungsszenen, die jedoch auch immer etwas Unwirkliches haben. Vielfach verläuft die Farbe und verweist auf die Vergänglichkeit, mit der man in dem noch unsanierten Gebäude ohnehin auf Schritt und Tritt konfrontiert ist.

Auch die Klangkünstler haben sich eingehend mit Schloss Appelhof beschäftigt. Das Ergebnis schlägt sich nicht nur in den wiederbelebten Glocken nieder, sondern etwa auch in Form einer Installation im Obergeschoss. Für die wurden nicht nur vor Ort aufgenommene Geräusche verwendet, sondern auch eine historische Fotografie mittels einer Software in Töne umgesetzt. So entstand der faszinierende Herzschlag dieses verwunschenen Fleckchens. Auch hier gilt: Es lohnt sich, zur Ruhe zu kommen und sich einzulassen auf die alten Gemäuer und die moderne Kunst.

Doch was passiert, wenn die „Landpartie“ am 13. September vorüber ist? „Das ist noch völlig offen“, sagt Faber-Castell-Sprecher Peter Schafhauser. „Die temporäre Öffnung ist ein Experiment.“ Eine weitere kulturelle Nutzung wie im Wolfgangshof in Anwanden im Landkreis Fürth, der ebenfalls Faber-Castell gehört, ist denkbar. Man wolle aber erst sehen, wie der neue Kulturort angenommen werde. Bisher gibt es keinen Grund zur Klage: Allein am Eröffnungssonntag kamen 500 Interessierte. Die sich übrigens laut Peter Schafhauser und Christian Schoen sehr respektvoll verhalten haben. Das Schloss und die Ausstellung, die so wunderbar mit dem Ort harmoniert, sind den Besuch allemal wert.

Informationen für die Besucher

Die Ausstellung „Landpartie“ ist bis 13. September geöffnet (Sa. 15–20, So. 11–17 Uhr), Führungen sonntags um 15 Uhr. Eintritt zwei Euro. Im Rahmenprogramm liest unter anderem Asta Scheib aus ihrem Roman über das Leben der Gräfin Ottilie von Faber-Castell (8. August, 16 Uhr); SommerNachtFilmFestival mit „Big Eyes“ (21. August), „Die Gärtnerin von Versailles (22. August) und „5 Zimmer Küche Sarg (23. August), jeweils 20.45 Uhr.

Am 12. September Sommerfest (ab 16 Uhr). Zum Abschluss am 13. September, dem Tag des Denkmals, von 11 bis 17 Uhr Führungen mit Restauratorin Simone Clodius und Architekt Denny Spyra.

Anfahrt über die A9 Richtung München, Ausfahrt Allersberg, dann im Kreisverkehr Richtung Hilpoltstein abbiegen, von dort sind es nur noch einige hundert Meter. Oder mit der R9 bis Allersberg/Rothsee, anschließend zwei Kilometer Fußweg.

ⓘ www.schloss-appelhof.de

Hier gedeiht die Kunst prächtig

„Ortung IX“ startet: Schwabacher Ausstellungsparcours im Zeichen des Goldes

VON BIRGIT RUF

Sehr erfrischend: Die Schwabacher Altstadt bietet zur 9. „Ortung“ wieder Kunst auf Schritt und Tritt — und passend zur Hitze eine eigene Mineralwasser-Edition und kühlende Tücher für die Flaneure.

Ein im Wind wogendes Weizenfeld im Goldenen Saal der Stadt? Betörend schön breitet sich dieser gelbe Teppich im Allerheiligsten des Schwabacher Rathauses aus und bietet auf den zweiten Blick einen echten Überraschungseffekt: Aus 50 000 Spaghetti hat die Künstlerin Monika Supé ihre drei mal sechs Meter große Bodenarbeit „gepflanzt“. Jedes Löchlein der Bodenplatten, die den Nudeln Halt geben, wurde per Hand gebohrt – und damit der Finger gelegt in die Wunden der Wohlstandsgesellschaft. „Leben wir in einem Goldenen Zeitalter?“ fragt die Künstlerin im Werktitel. Soll heißen: Müssen wir Getreide nicht ebenso wertschätzen wie Gold?

In Tiefgaragen und Kirchen

Es geht in dieser ästhetisch wie inhaltlich überzeugenden Arbeit um aktuelle Fragen: Wie lassen sich die Discount-Schlachten bei Lebensmitteln mit einem respektvollen Umgang mit der Umwelt vereinbaren? Wie kann es sein, dass wir im Überfluss leben und anderswo die Menschen verhungern? Was kann man dagegen tun, dass Lebensmittelspekulationen zu Hungersnöten führen und die Rekordproduktion von Weizen zur schonungslosen Ausbeutung der Ackerböden?

Supé ist eine von 21 Künstlern, die Schwabach nun 16 Tage lang mit ihren Arbeiten bereichern – sei es auf privaten Dachböden, in Tiefgaragen und Kirchen, an Fassaden oder in leerstehenden Läden.

Das Konzept der Kunsttage, die seit 1999 alle zwei Jahre stattfinden, ist so simpel wie sympathisch: „Wir verbinden einen attraktiven Stadtrundgang mit guter Kunst“, sagt Kulturamtsleiterin Sandra Hoffmann-Rivero, die mit den Jurorenkollegen diesmal 235 Bewerbungen gesichtet hat. Zusammengehalten wird das Ganze mit einem roten, besser gesagt goldenen Faden. Denn wer teilnehmen möchte, muss sich malerisch, bildhauerisch, zeichnerisch, filmisch, installativ oder sonstwie künstlerisch mit dem lokalen Markenzeichen auseinandersetzen. „Es ist erstaunlich: Das Motto der Ortung ist immer gleich, aber es kommen immer ganz neue Beiträge zum Thema Gold“, sagt Hoffmann-Rivero.

ⓘ „Ortung IX“ hat 28 Stationen. Eröffnung mit Vergabe des Kunstpreises am 8. August, 11 Uhr, im Stadtmuseum. Geöffnet Sa./So. 11-19, Mo., Di., Mi., Fr. 13-19 Uhr, Do. 13-20 Uhr. Führungen Sa./So. 11.30, 13.30 und 15.30 Uhr. Mo.-Fr. 13.30 und 15.30 Uhr.

Eine dieser pfiffigen Ideen stammt von Albrecht Fersch. Eingezogen ist der Berliner Aktionskünstler damit in das alteingesessene, mittlerweile aber leerstehende Ladengeschäft Prell. Wo einst Schrauben und Nägel verkauft wurden, ist nun Gold im Angebot. Genauer gesagt leere Markenartikelverpackungen, die alle „Gold“ im Namen tragen: Goldback-Fischfilets, Weidegold Frischkäse, Goldbären, Nordgold Pilsener, Goldborn Fleischsalat…

Fersch hat eine unglaubliche Fülle an Dosen und Flaschen, Kartons und Tetrapaks zusammengetragen und zeigt sie auf selbst gezimmerten Regalen. Fast 500 Artikel bietet er zum Verkauf – zu horrenden Preisen. Denn die richten sich nach dem Gewicht der Ware und dem aktuellen Goldpreis. Da liegt man dann bei 266,75 Euro für eine leere Weltgold-Mehltüte oder bei 694,68 Euro für die Packung Schmelzgold. Der Konzeptkünstler agiert dabei wie mittelalterliche Alchemisten. Auch die strebten danach, aus unedlen Stoffen Gold zu gewinnen.

Drei Stunden sollte man sich Zeit nehmen, wenn man den gelben Bodenmarkierungen vom Stadtmuseum bis zur Stadtkirche in all ihren Verästelungen folgen will. Auf dem Weg liegen viele Cafés oder der Apothekersgarten zum Rasten. Und wer bei hochsommerlichen Temperaturen Abkühlung sucht, der ist zum Beispiel in der alten Mälzerei gut aufgehoben, wo Kathrin Partrelli ihre spröden, aber spannenden raumbezogenen Zeichen gesetzt hat, und Michaela Schwarzmann zarte Papierarbeiten im diffusen Licht geheimnisvoll scheinen lässt.

Inspiriert von Goethe

Sonnengelb wie das Nudelfeld ist auch der Beitrag von Esther Moises, den man auf keinen Fall übersehen sollte: An der Hinterfassade eines baufälligen Renaissance-Hauses in der Zöllnertorstraße hat sie 46 Hände aus Bienenwachs aufgehängt, die sich 24 goldglänzende Honigeimer reichen. „Models“ dafür waren Schwabacher aus allen Schichten – vom Oberbürgermeister bis zum Asylbewerber. „Das ist eine soziale Plastik in Reinform“, sagt Hoffmann-Rivero. Inspiriert wurde die Salzburger Künstlerin dazu vom guten alte Goethe, der in „Faust I“ reimt: „Wie alles sich zum Guten webt, Eins in dem andern wirkt und lebt! Wie Himmelskräfte auf und niedersteigen Und sich die goldnen Eimer reichen!“

Kunst mit Nährwert: Aus 50 000 Spaghetti besteht das Weizenfeld im Goldenen Saal der Stadt. Die Nudeln werden nach dem Abbau weiterverwendet. Foto: PR